



Militär und Finanz.

§ Berlin, 3. Januar.

Der Staat verschafft sich Einnahmen lediglich zu dem Zweck, um seine Ausgaben zu decken; das Motiv, welches den Privatmann veranlassen kann, sich Geld zu erwerben, das Motiv, sich ein Vermögen zu verschaffen, von dessen Rente er leben kann, fällt beim Staate weg. Das Ideal einer guten Finanzwirtschaft ist es, Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu erhalten. Laufende Ausgaben durch die Contrahierung von Schulden zu decken, ist ein Fehler; Steuern aufzuerlegen, ohne sich über die Verwendung derselben ein vollkommen klares Bild gemacht zu haben, ist ein anderer Fehler. Welcher von diesen beiden Fehlern der größere sei, zu untersuchen, ist völlig müßig; es müssen beide vermieden werden. In der vorigen Session hat die Regierung neue Steuern verlangt, ohne über die Verwendung derselben ausgiebige Mittheilungen zu machen; das war ein Fehler. In diesem Jahre hat sie neue Ausgaben vorgeschlagen und die Sorge für die Deckung derselben mit ausdrücklichen Worten abgelehnt; das war ein anderer Fehler. Nicht die Opposition trifft ein Tadel, daß sie sich in beiden Fällen zögernd verhielt, sondern die Schuld hat beide Male an der Regierung gelegen. Es gehört zu den Aufgaben jeder Regierung, in jedem Jahre für die Bilanzierung des Staats zu sorgen.

Im vergangenen Jahre hat der Finanzminister von Scholz es sorgfältig und gewissenhaft unterlassen, eine Andeutung darüber zu machen, daß für das Militärbudget höhere Ansprüche würden erhoben werden; in diesem Jahre hat die Regierung es unterlassen, sich darüber auszusprechen, auf welche Weise sie für die Schaffung der erforderlichen Mittel sorgen will. Sie hätte sich sagen müssen, daß, wenn der Reichstag bereit ist, ihr die Vermehrung der Cadres zu bewilligen, er nicht minder bereit sein wird, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Darüber scheint ja auch bei allen Parteien Einmüthigkeit zu herrschen.

Von der einen Seite ist eine Steuer auf Spiritus, von der anderen Seite eine Reichseinkommensteuer vorgeschlagen. Von beiden weiß man zur Zeit noch nicht genau, wie sie aussehen werden. Was die Spiritussteuer anbelangt, so ist sehr zu fürchten, daß der agrarische Widerstand gegen dieselbe sich erneuern wird, wenn man den Brennern nicht eine Consolation in irgend einer Form gewährt, und dagegen muß mit Entschiedenheit gekämpft werden. Der Steuerertrag soll ausschließlich zur Deckung der Staatsausgaben und nicht zur Unterstützung einzelner Industriezweige verwendet werden. Die Idee, daß den Brennern ein Minimalpreis zugestanden werden soll, muß mit allem Nachdruck bekämpft werden. Und wird sie mit Erfolg bekämpft, dann ist es in der That sehr zweifelhaft, ob zu Gunsten der Spiritussteuer in einer greifbaren Form ein Votum zu Stande kommt.

Schon aus diesem Grunde sollte der Vorschlag einer Reichseinkommensteuer auf die großen Vermögen nicht so ohne Weiteres zurückgewiesen werden. Es wälten Schwierigkeiten ob, aber unüberwindlich sind diese Schwierigkeiten nicht. Bei keiner anderen Form der Steuer ist es so leicht, als bei der Einkommensteuer möglich, sie nur auf kurze Frist zu bewilligen und von Jahr zu Jahr die Formen, in denen sie zu erheben ist, zu verbessern. Für einen kurzen Zeitraum, für ein Jahr, für drei Jahre läßt man sich auch eine mangelhafte Steuer gefallen, und es kann bei diesem Projecte gar nicht darauf ankommen, sofort mit dem ersten Schlage das Unfehlbare Richtige zu treffen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 4. Januar.

Es wurde kürzlich erwähnt, daß eine Adresse an den Reichstag gerichtet würde, welche sich gegen die Befreiung der evangelischen Theologen von der Militärpflicht ausspricht. Wie dem „Fr. Kur.“ mitgetheilt wird, geht diese Adresse von der Geistlichkeit der Stadt Göttingen aus. Auch die Mehrzahl der Nürberger evangelischen Geistlichen hat die Petition unterschrieben, wobei zugleich darauf hingewiesen wurde, daß auch die letzte bayerische Generalsynode als berufene Vertreterin der Interessen der evangelischen Kirche in Bayern sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen hat.

Noch immer wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß Prinz Alexander von Battenberg nach Bulgarien zurückkehren wolle. Einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Sofia zufolge wurde die bulgarische Regierung davon benachrichtigt, daß Rußland verschiedenen Regierungen mitgetheilt habe, es werde Bulgarien im Falle der Wiederwahl des Fürsten Alexander ohne jede Rücksicht auf etwaige Folgen militärisch besetzen. Diese Mittheilung erfolgte schon vor der Kölner Begegnung der bulgarischen Abordnung mit dem Fürsten. Gleichzeitig habe Rußland die Candidatur des Dabian von Mingrellen empfohlen, doch sollen Anzeichen vorliegen, welche die Aufstellung des Herzogs von Oldenburg oder Leuchtenbergs als wahrscheinlich erscheinen lassen.

Das „Dtsche. Tgl.“ brachte kürzlich die Nachricht, die türkische Regierung verhandle mit einer renommierten Berliner Waffenfabrik wegen Lieferung von 200000 Repetirgewehren. Heute ist das genannte Blatt in der Lage, seine Nachricht dahin zu ergänzen, daß die Wiederaufnahme dieser Verhandlungen stattgefunden, und zu einer Bestellung von 400000 Repetirgewehren bei der erwähnten Fabrik geführt hat, von denen 30000 als erste Rate in möglichst kurzer Frist hergestellt und an die Türkei abgeliefert werden sollen. Diese Rate ist zunächst zur Bewaffnung der türkischen Garde und sonstigen Konstantinopeler Truppen bestimmt.

Das Januar-Heft der „Fortnightly Review“ enthält einen Artikel über „Den gegenwärtigen Stand der europäischen Politik“. Der anonyme Verfasser verfügt, wie aus mehreren Einzelheiten hervorgeht, über ein Weniges zugängliches Material. Er ist Deutschland nicht gerade unfreundlich.

„In der gegenwärtigen Constellation der europäischen Mächte“, beginnt der Verfasser seine Betrachtungen, „hat die reine physische Gewalt eine größere Bedeutung, als jemals seit dem Sturze Napoleons 1.866 und 1870 waren die kritischen Daten dieser Gewaltperiode, das Verfahren Rußlands in Bulgarien ist das jüngste Beispiel. Die Präponderanz Deutschlands hat der Zeit ihre Signatur aufgedrückt.“ Dies führt den Verfasser dazu, die leitenden Persönlichkeiten Deutschlands zu charakterisiren. „In Deutschland zählt in der Politik Fürst Bismarck allein, und was mehr sagen will, sein Name und seine Politik werden auch noch nach seinem Tode wirken. Seine Stärke ist die Stärke eines Mannes, welcher weiß, was er will, welcher früher einen großen Einsatz wegen hohen Gewinnes gewagt hat, und jetzt auch seinen Gewinn zu wahren weiß. Seine Politik läßt sich in einem Worte ausdrücken, sie besteht in der Aufrechterhaltung der von ihm geschaffenen Einheit Deutschlands. Diese Politik muß jeder künftige Lenker der Geschicke des Reiches verfolgen. Die Mittel wechseln freilich von Tag zu Tag. Deutschland ist von drei großen Militärmächten umgeben; es hat ein Bündniß mit der schwächsten geschlossen, hauptsächlich, weil es die anderen beiden nicht dauernd an sich knüpfen konnte. Die Bismarck'sche Politik ist weiter vornehmlich darauf gerichtet, einen Krieg zwischen Oesterreich und Rußland zu verhindern. Oesterreich würde nach der Ansicht des deutschen Staatsmannes zu Boden geworfen werden, ehe ihm England zu Hilfe eilen könnte.“ Ueber das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich heißt es: „Die beiden großen Rivalen sind jetzt gegenseitig zu stark für einander. Frankreich könnte, selbst wenn es Rußland zum Verbündeten hätte, nicht leicht an Meß und Straßburg vorbeikommen und den Rhein überschreiten, und ebenso wenig ohne Gefahr durch Belgien marschiren. Deutschland andererseits kann — ohne belgisches Gebiet zu berühren — überhaupt nicht in Frankreich eindringen. Von der gegen Deutschland gerichteten militärischen Grenze von 270 km

befinden sich 200 im Schnitzbereich, und die zwei übrig bleibenden Lücken sind nach der Ansicht der deutschen Militärs unpässbar. Es ist seltsam, daß niemals in England erörtert worden ist, was England zu thun gedenkt, falls Deutschland bei dem „bevorstehenden“ Kriege die Neutralität Belgiens verlegt. Sollte Deutschland dieselbe achten, so werden beide Mächte sich wahrscheinlich auf die Defensiv beschränken, und in diesem Falle wird Deutschland es am längsten aushalten können. Keine der beiden Mächte aber würde einen langen Krieg zu ertragen im Stande sein und dieser Gesichtspunkt spricht für den Frieden. Die größte Gefahr droht von der Ungewißheit der Politik Rußlands gegenüber Oesterreich. Deutschland aber würde niemals eine Befriedelung Oesterreichs dulden.“

Die Ausführungen, wie England die Neutralität Belgiens im Falle eines Krieges wahren könne, sind sehr charakteristisch. Sie wimmeln von guten Rathschlägen an Belgien, Festungen zu bauen, um den Durchmarsch der deutschen Truppen zu verhindern, und die Armee zu verstärken. Während der Verfasser aber — und dies giebt seinen Ausführungen ein eigenes Gepräge — die Eventualität, daß die deutschen Truppen einmal die Neutralität Belgiens verletzen könnten, auf mehreren Seiten behandelt, gleitet er mit ein paar Worten über die Gefahr, welche Belgien von französischer Seite droht, hinweg.

Deutschland.

Berlin, 3. Januar. [Ueber den Empfang der Vertreter der Armee] durch den Kaiser bringt ein Correspondent der „Bayer. Zeitung“ noch folgende Mittheilungen: „In dem runden Kuppelsaale waren die Vertreter der Armee versammelt und hatten sich in einem Halbkreise aufgestellt, der von dem Eingange in den Wintergarten bis zu dem Säulendurchgange nach dem blauen Salon reichte. Am rechten Flügel stand der greise Generalfeldmarschall Graf Moltke, neben ihm der commandirende General des Gardecorps v. Pape, an diesen schlossen sich die sämtlichen commandirenden Generale nach der Nummer des Armeecorps an, unter ihnen die Prinzen Albrecht und Georg von Sachsen, jeder an seiner Stelle. Den linken Flügel nahmen der Gouverneur von Berlin, Generaladjutant v. Werder, die Generalinspectoren des Militärerziehungs- und Bildungswesens und der Artillerie, v. Strubberg und v. Voigts-Rheß, der Kriegsminister und der Chef der Admiralität ein. Dahinter standen die Generale bis einschließlich der im Range eines Bezirkscommandeurs stehenden Obersten, die Commandeure der Leibregimenter und Chefs der Leibcompagnien, sowie die Commandeure derjenigen Regimenter, von denen der Kaiser Chef ist, u. a. Officiere mehr. Mitten im Saale stand der Kronprinz in großer gestickter Generaluniform, den Kaiser erwartend. Nachdem derselbe vom blauen Salon aus in den Kuppelsaal eingetreten und die zunächststehenden Generale am linken Flügel begrüßt hatte, verneigte sich der Kronprinz, um sodann die Glückwunschadresse zu verlesen. Als der Kronprinz geendet, spielte sich eine Scene ab, so menschlich tief empfunden und so voller inniger Rührung, daß die Augen manches alten Generals feucht wurden. Nachdem sich Vater und Sohn zunächst die Hände gereicht, hielten sie sich lange in innigster Umarmung umschlungen, und küßten sich wiederholt, bis der Kronprinz sich zum Handkuß neigte und sich vor dem Kaiser auf ein Knie niederließ. Während der Ansprache des Kronprinzen war die Kaiserin am Arme des Prinzen Wilhelm vom Wintergarten her in den Saal getreten und hatte ihren Platz neben dem Grafen Moltke genommen. Nach der Umarmung mit seinem Sohne wandte sich der Kaiser zu seiner Gemahlin, umarmte und küßte auch diese, aufs höchste bewegt. Nunmehr kam die Antwort des Kaisers, die in einer Mischung von Anrede und einer Erzählung aus seinem vielbewegten Leben bestand. Der hohe Herr sprach von der großen Gnade Gottes, die ihn so wunderbar geführt und geleitet, von dem allmählichen Großwerden des Heeres nach so herben Schicksalschlägen, die er als Knabe selbst noch mit durchlebt, erzählte von seinen Knabenjahren und

Auf der Ferme Jacquot.*)

[2]

Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Sommer.

Dann setzte er seine Jagd fort, aber mit dem nämlichen schlechten Erfolg, während oben das boshafte Bettelkind immerfort lachte und spötte:

„Zehn, das ist wohl der Mähe werth! ich habe schon mehr als fünfshundert gefangen.“

„Das ist gelogen!“ schrie der Knirps im Wasser, vom Mergel und Bücken ganz roth im Gesicht, „die Mädchen können gar nicht fressen.“

„Besser als Du mit Deinem großen Maul,“ rief es zu ihm hinunter, „dort schwimmt Dir Einer zwischen den Beinen durch. Du, du Tollpatz!“

Das Mädchen hatte im Nu das ohnehin kurze Röcklein noch ein wenig höher gezogen, war in drei Sprüngen das Bord hinab und stand neben ihm im Wasser.

„Unter diesen großen Stein ist er geschlüpft, heb' ihn ein Bißchen!“

Der Junge gehorchte wie der beste Rekrut. Blüßschnell fuhr es mit der kleinen Hand darunter und zog einen stattlichen Krebs hervor, der sich vergeblich aus den nervigen Fingern los zu krümmen suchte.

Dominik war voll Bewunderung. So ein Exemplar hatte er noch nie gefangen, und er blickte dankbar seine Gehilfin an, als diese erklärte, der gehöre ihm. Sie bildete aus seinem Taschentuch gewandt eine Art Sack, wohin der Erbsling wanderte, und dann durchsuchten sie gemeinschaftlich die beiden Ufer ober- und unterhalb der Brücke, Dominik mehr Sammler und Träger, sie die eigentliche Krebslerin.

Seine Miene verzog sich in dem blassen Gesichtchen, wenn sie von einem der Krustenthiere empfindlich gezwickt wurde, nur die Augen bligten jorrig, und aus dem zierlich geformten Mäulchen kamen Klänge, so groß und schwer, wie sie der Knabe von den Knechten nie gehört. Der Fang war ergiebig; mehr als zwanzig Gefangene quälten sich in dem Tuch ab, und der kleine Jacquot brannte vor Begierde, die Beute daheim triumphirend zu zeigen und fieden zu lassen. Sie flogen wieder zur Brücke hinauf, und während er Strümpfe und Schuhe anzog, fragte sie ihn:

„Was giebst Du mir, daß ich Dir geholfen habe?“

Er schaute dem Mädchen verlegen ins Gesicht, wie er antwortete:

„Willst Du Alle behalten, wenn ich Dir nichts gebe?“

„Hast Du keine Sous?“ fragte es weiter.

„Nein,“ sagte er niedergeschlagen; aber gleich darauf fuhr er erheitert fort: „Zu Haus habe ich sechs Sous; komm' mit mir heim, ich hole sie aus der Kammer herab.“

„Ist es weit bis zu Dir?“

„Gar nicht weit, komm' nur!“ drängte er eifrig und zog das Bettelkind an der Hand mit fort, „zuerst Thierrys und dann unsere Scheuer und gleich daneben das Haus. Dann wartest Du beim Garten und ich bringe Dir die Sous; die Großmutter giebt mir wieder andere.“

Die beiden Kinder eilten dem Dorfe zu und Dominik bemerkte seine kleine Freundin Katherine garnicht, welche ihnen verwundert nachsah und sich fragte, wo er wohl das Mädchen aufgetrieben habe. Sie war neugierig und beleidigt zugleich, und deshalb ging sie durch die Wiese ganz nahe an die große Scheuer der Ferme Jacquot und stellte sich hinter einen Baum. Das fremde Kind in dem wüsten Kleid mit den zerzausten Haaren stand nicht weit von ihr an den Gartenzaun gelehnt und eben kam Dominiks Großmutter mit ihm an der Hand auf dasselbe zugegangen, und sie nahmen es mit ins Haus. Katherineinchen noch unerschrocken, ob es auch hinein gehen und ein wenig fragen wolle, was es mit dem Mädchen für eine Verwandtniß habe, trat aus seinem Versteck hervor und wurde von dem Spielgefährten von der Küchentüre aus entdeckt, der ihm zurief:

„Geh' nur heim, Katherine, ich komme nicht mit Dir.“

Es schämte sich, daß es vom Dominik gesehen worden war, nahm die Schürze vor die Augen und eilte heim. Es hatte früher schon Schläge von ihm bekommen, aber so bitter weinen mußte es damals nicht wie heute, da er mit einem fremden Mädchen gegangen war, dasselbe mit in die Stube nahm und seine Kameradin geradezu heim schickte. Das war Katherineinchen's erstes Herzleid.

Dem Dominik war es anfänglich nicht nach Wunsch gelungen. Wohl kam er unversehens in die Kammer, aber die Sousstücke, welche in der untersten Schublade der Commode in einer Kasse, die er selbst aus einer weißen Kasse geholt, stecken sollten, waren fort. Nun ein Geheul, das die Mäuse auf den obersten Boden hinauftrieb und die Großmutter aus dem Keller herauszog. Sie war von den vielen guten Großmüttern der Besten eine, und doch hatte sie sich in einem Moment des Münzmangels an Dominiks Schatz vergriffen und ihr eigenes Geschenk, ohne um Erlaubniß zu fragen, wieder zurückgenommen. Mit Freundschaft tröstete sie ihn über seinen Verlust und versprach Ersatz. Er mußte ihr er-

zählen, wo er die sechs Sous placiren wolle, und dadurch auf das fremde Mädchen aufmerksam gemacht, das sich kleine Gefälligkeiten mit Sous bezahlen ließ, holte sie dasselbe in die Stube und schenkte ihm vor allen Dingen eine Tasse von ihrem Nachmittagskaffee ein.

Während der Kaffee in der Küche mit der alten Margot unterhandelte, daß sie ihm seinen Fang kunstgerecht zum Nachtessen zubereite, setzte sich die Großmutter zu dem Kinde, dem das Essen wohl schmeckte. Den Beschluß machte ein tüchtiges Butterbrot, und nun hielt sie dasselbe für gestärkt genug, ihr Examen auszuhalten.

„Bist Du satt, Kind?“

„Ja, Madame, danke.“

„Wie heißt Du?“

„Therese Mathieu.“

„Hier aus der Gegend?“

„Nein, Madame; wir kommen weit her, der Vater handelt mit Geschirr und ist jetzt im Dorf. Er hat mir gesagt, ich solle auf der Brücke warten, bis wir wieder fort fahren, und ich will jetzt gehen, sonst findet er mich nicht dort, und dann seht es was, Sapristi!“

„Bleib ruhig da, mein Mädchen“, sagte die Frau gütig, „Dein Vater ist noch nicht hier gewesen, und bei der Ferme Jacquot geht kein Geschirrhändler vorüber, also kann er Dich ebenso gut hier abholen.“

Trotz dieser Zusicherung erhob sich das Mädchen und wollte ängstlich zur Thüre hinaus.

„Ich muß gehen, Madame“, sprach es, „hier hat es zwei Wirthshäuser, und wenn der Vater getrunken und gespielt hat, dann packt er auf einmal auf und geht mit dem Geschirr in sein Haus mehr.“

„Und schlägt es wohl entzwei und flucht so fürchterlich?“ fragte hastig Madame Jacquot und stellte sich mit dem Rücken gegen die Thüre, hat er nicht eine große Schramme an der rechten Schläfe und wenn er böse ist, wird sie roth und im Winter blau?“

Das Mädchen, das bis jetzt nicht die mindeste Schüchternheit gezeigt hatte, wurde durch das resolute Benehmen der Frau ängstlich:

„Ja, Madame“, bestätigte es leise.

„Und heißt Deine Mutter nicht Theres, die lange Theres, und Dein Vater ist der wilde Mathieu von Marey?“

„Die Leute sagen ihm Mathieu, und die Mutter nannte er Marie oder Canaille, wenn er aus dem Wirthshaus kam, und dann gab es Schläge, und ich bekomme heut gewiß auch welche. Laßt mich, Madame, vielleicht wartet er schon auf der Brücke!“

(Fortsetzung folgt.)

aus seinem späteren Leben, und wie ihm sein ganzes Leben lang die Worte seines hochseligen Vaters unvergänglich geblieben seien, die er vor nunmehr 80 Jahren zu ihm in Königsberg gesprochen, und die sich so wunderbar erfüllt hätten: „er möge voller Vertrauen der Zukunft entgegengehen; nach so dunstiger, trüber Zeit werde es noch einmal wieder hell werden!“ Und daß es so gekommen, dafür danke er nächst Gott den Männern, die mit dazu beigetragen. Er umarmte den Grafen Moltke und dankte jedem Anwesenden unter Händedruck. Sein Dank erstreckte sich aber auch auf diejenigen, die an dieser Stelle nicht zugegen waren.“

[Der Staatssecretär Dr. von Stephan] veröffentlicht im Amtsblatt des Reichspostamts folgende Ansprache:

Die durch die Witterungsverhältnisse der letzten Tage vor dem Weihnachtseste hervorgerufenen plötzlichen Verkehrshemmungen haben vielfach eine ganz ungewöhnliche Inanspruchnahme der Beamten und Unterbeamten im Post- und Telegraphen-Betriebsdienst zur Folge gehabt. Insbesondere haben die Bahnpostämter mit ihrem Begleitpersonal, von welchem verschiedene Beamte und Unterbeamte in Folge der Schneehemmen bis zu 72 Stunden ohne Unterbrechung haben unterwegs bleiben müssen, sodann die Paketamtsstellen, die Bahnpost-Postämter an den Uebergangspunkten, sowie die Paketabfertigungs-, Paketausgabe- und Paketbestell-Expeditionen bei den Ortspostanstalten größtenteils mit Hindernissen von so außerordentlicher Art zu kämpfen gehabt, daß deren Ueberwindung nur durch ein hohes Maß von Umsicht, Kraft und Ausdauer hat erreicht werden können. Das Nämliche gilt auch von dem Telegraphenbetriebe. Diefem sind erhebliche Leistungen dadurch zugefallen, daß die Schwierigkeiten, welche dem Post- und Eisenbahnverkehr entgegenstehen, eine bedeutende Vermehrung der telegraphischen Correspondenz veranlaßt haben, und daß zeitweise der Nachrichtenverkehr sogar lediglich auf den elektrischen Beförderungsweg angewiesen war. Ungeachtet der bedeutenden Anhäufung der telegraphischen Correspondenz, welche in Folge dieser Verhältnisse namentlich an einer größeren Zahl von Verkehrs-Knotenpunkten eingetreten war, ist es, wie ich mit Befriedigung wahrgenommen habe, der unermühten Ausdauer und hingebenden Anstrengung des Betriebsbeamten gelungen, den ungewöhnlich gesteigerten Anforderungen gerecht zu werden und den Verkehr mit Ordnung und Sicherheit bei Tag und bei Nacht zu bewältigen. Ich nehme hieraus gern Veranlassung, den sämtlichen beteiligten Verkehrsbeamten, sowie den Unterbeamten, Telegraphenboten und Landbriefträgern, für die im Interesse des öffentlichen Dienstes auch im vorliegenden Falle bewiesene Berufstreue und opferwillige Hingebung meine besondere Anerkennung auszusprechen und der Genugthuung darüber Ausdruck zu geben, daß der alte gute Geist sich auch in dieser Krisis wiederum rühmlich bewährt hat.

Berlin, 1. Januar 1887.

von Stephan.

[Die Neujahrsvorstellung] ist in Berlin ohne jene größeren Ereignisse verlaufen, die in früheren Jahren leider das Sylvestereisen in Berlin nur zu oft charakterisierten. Trotzdem der Trubel unter den Linden und auf der Friedrichstraße zeitweilig fast bedenklich wurde, sorgten die zahlreichen Schumannsposten mit anerkennenswerther Umsicht und Ruhe doch immer wieder dafür, daß der Uebermuth der Postkutscher nicht zu Thätlichkeiten ausartete und die sich drängende Masse nicht ins Stoden gerieth. Von den Cafés hatte diesmal nur das Café Bauer seine Zugänge um 11½ Uhr schließen müssen. Daß den Vorkehrungsregeln kamen dabei die umfangreichen Vorbereitungen in den Sanitätskassen zu schneller Hülfeleistung wenig zur Verwendung. Die Zahl der behandelten Fälle überstieg nirgends jene, welche in den gewöhnlichen Nächten sich ereignen. Nur von einer einzigen Messerasthase, die blutig verlief, weiß ein Berichterstatter zu melden. Der Arbeiter Rosnanski gerieth in der Frühe um 3 Uhr in einem Schanklokal der Linienstraße mit einigen jungen Burken in Streit und wurde durch mehrere Messerstiche so verletzt, daß er zur Sanitätskassette in der Prenzlauer Straße geschafft werden mußte.

[Das Zeughaus.] Als ein neuer Beweis für die Bescheidenheit des Kaisers mag die Thatsache erscheinen, daß er den ihm kürzlich unterbreiteten Vorschlag, die Kuppelhalle und die beiden anstoßenden Feldherrenhallen des Zeughauses mit einem gemeinsamen Namen „Kuhmeshalle“ zu belegen, abgelehnt hat. Laut kaiserlicher Entschliebung wird einfach der Name „Kuppelhalle“ für den mittleren Raum, in welchem die Statuen der preussischen Regenten vom Großen Kurfürsten an aufgestellt sind, und der Name „Feldherrenhalle“ für jede der beiden seitlich sich anschließenden Hallen, in denen die Büsten brandenburgisch-preussischer Generale Platz gefunden haben, beibehalten werden. Hiermit fällt auch die oft für die Kuppelhalle gebrauchte Bezeichnung „Herrlicherhalle“ officiell in Zukunft weg.

[Ueber die Eröffnung der Berliner Waarenbörse] berichtet die „Post“:

Sowohl der Kaiser wie der Kronprinz und Prinz Wilhelm hatten dem Vorstand der Waarenbörse gegenüber ihrem Bedauern Ausdruck geben lassen, am Erscheinen verhindert zu sein. In den vorderen Reihen zur Seite des Herrn Staatssecretärs saßen die Mitglieder des Kellert-Collegiums der Kaufmannschaft von Berlin. Außer ihnen bemerkte man noch den Oberpostdirector Schiffmann, den Polizei-Präsidenten Freiherrn von Nitzsch, den russischen Vizekonsul Baron von Kumanin, die Stadträte Vorchadt und Rodmann, den Syndicus der Kaufmannschaft, Reichstags-Abgeordneter Dr. Bessert, die Abgeordneten Dr. Langerhans, Dr. Mor. Hirsh und die reiche Zahl der Vertreter aus der hants finance, unter denen sich natürlich auch viele Generalconsuln und Consuln der auswärtigen Mächte befanden. Die Feierlichkeit wurde von der Capelle des Eisenbahn-Regiments mit dem „Einzugsmarsch der Gäste auf der Wartburg“ aus Wagners Tannhäuser eröffnet. Sodann betrat Herr Director Bodstein die Rednertribüne und entwickelte unter Hinweis auf die Macht des Handelsbundes die Bedeutung der Börseninstitute. Bei dem

Entgegenkommen der Regierung und unter der Regide der Kellert-Collegiums der Kaufmannschaft sei dieses Institut zu Stande gekommen. Dank spende er Allen, welche mitgeholfen am Werke, vor allen Dingen auch der Preise, welche dem lebendig aus Privatmitteln hervorgegangenen Unternehmen von Anfang an die warmste Theilnahme entgegengebracht habe. Selbstverständlich bedürfte das Institut bei seiner Neuheit überall noch der Nachsicht. Paris, Brüssel und Wien, welche mit gleichen Einrichtungen vorgingen, würden den Vortheil genießen, die hiesigen Erfahrungen verwerten zu können. Er bitte den Herrn Staatssecretär, die Uebergabe der Waarenbörse an das Kellert-Collegium der Kaufmannschaft zu gestatten. Auf die beabsichtigte Vereinigung des Staatssecretärs von Boetticher trat der Präsident des Kellert-Collegiums der Kaufmannschaft, Geheimer Commerzienrath Franz Mendelssohn, vor und vollzog die Uebernahme unter der Zustimmung der gewöhnlichen Erfüllung aller nach der Börsenordnung und dem Verträge mit der Waarenbörse dem Collegium obliegenden Pflichten. Redner schloß unter Hinweis auf die benachbarten mächtigen Gebäude für den Handel wie für Kunst und Wissenschaft mit einem Blick auf das, was Berlin und das deutsche Vaterland der glorreichen Regierung unseres Kaisers verdanke. Ist auch der Handels- und Gewerbebestand Berlins nie zurückgeblieben, wenn es galt, Opfer für die höchsten Güter des Volkes zu bringen, und wird er auch zur Stunde der Gefahr wieder zur Stelle sein, so sind seine Wünsche in erster Reihe doch auf Erhaltung des Friedens gerichtet. Ihm sind diese Bauwerke gewidmet, dem friedlichen Ausgange im Wettstreit der Nationen. Deshalb sei auch der erste Gedanke hier auf den mächtigen Schutz des Friedens gerichtet, den siegreichen Fürsten, dem wir die Entwicklung unserer Vaterstadt verdanken. Unsere erste Handlung sei, daß wir dankerfüllt einstimmen in den Ruf: „Gott lebe Seine Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König!“ Die Versammlung stimmte dreimal begeistert in das vom Ruf der Musik begleitete Hoch ein, worauf die Nationalhymne erklang. Damit war der Festact beendet, dem ein Rundgang unter Leitung des Directoriums und des Kellert-Collegiums der Kaufmannschaft folgte, wobei der Herr Staatssecretär des Innern von Boetticher in den Restaurations-Räumlichkeiten Gelegenheit nahm, seine besten Wünsche für das Gedeihen des Instituts auszusprechen.

[Ueber die Bluthat in der Alsterstraße] die bereits telegraphisch gemeldet wurde, berichtet das „B. Ztbl.“ noch Folgendes: Abt war früher in einer Buchdruckerei beschäftigt, ist aber schon vor einigen Jahren arbeitsunfähig geworden und erhält von der Stadt eine laufende Armenunterstützung. Seit einer langen Reihe von Jahren ist er mit der Frau verheiratet gewesen. Aus der Ehe gingen nicht weniger als 14 Kinder hervor, von denen fünf verstorben sind. Von den neun lebenden Kindern sind zwei verheiratet, während sich noch fünf bisher bei ihren Eltern aufgehalten haben. Das jüngste ist ungefähr 4-5 Jahre alt. Der Erschlagene wird von den Hausgenossen allgemein das beste Zeugnis gegeben. Sie war eine ruhige, verständige, arbeitame Frau, die durch Handarbeiten zum Unterhalt der Familie das ihrige nach Kräften beitrug. Der Mann soll ebenfalls sonst ein ruhiger Mensch sein und ist durchaus kein Trinker. Aber so viel steht fest, daß er häufig mit seiner Frau in heftigen Streit gerieth, wobei es oft zu Thätlichkeiten kam. Die Kinder hatten daher nicht selten Veranlassung, die Nachbarn herbeizuholen, um den Vater zu besänftigen. So soll vor etwa sechs Wochen des Nachts eine überaus heftige Scene vorgekommen sein, die sehr Schlimmes befürchtete. Die Frau äußerte denn auch wiederholt den Wunsch, daß man ihren Mann nach einer Heilanstalt bringen möge, weil sie ihn nicht für zurechnungsfähig halte und für ihr Leben besorgt sein müsse. Einzelne Hausbewohner theilten diese Ansicht, während andere dagegen den Abt für vollständig gesund und zurechnungsfähig hielten.

München, 30. Decbr. [Ausweislose Angehörige des russischen Staates.] Die „Allg. Ztg.“ bezeichnet die Behauptung einer hiesigen Zeitung, daß die seitens der Polizeibehörde an hier wohnende Angehörige des russischen Staates ergangene Aufforderung, innerhalb der gesetzlichen Frist ihre Ausreisepässe vorzulegen, im Zusammenhang mit dem bairisch-russischen Auslieferungsvertrag, als unrichtig. Man habe es hier vielmehr mit einer rein landespolizeilichen, und zwar landesgesetzlichen Verfügung zu thun, wie sie gegenüber allen Ausländern und auch den Angehörigen zur Anwendung zu kommen habe. Artikel 45 des bairischen Gesetzes über Heimath und Aufenthalt und Artikel 50 des Gesetzes schreiben vor, daß Ausländer, welche nicht legitimirt sind, zur Erbringung ihrer Legitimation binnen vier Wochen aufzufordern sind; im Nichterbringungs-falle kann Ausweisung eintreten. Die Polizei-Direction habe, wie bisher schon gegen Angehörige anderer fremder Staaten, die Aufforderung an russische Staatsangehörige in letzter Zeit deshalb ergeben lassen, weil die Russen sich mehrten, in denen der bairischen Staatskasse für Verpflegung erkrankter russischer Staatsangehöriger u. s. w. erhebliche Kosten erwachsen könnten, deren Ersatz bei dem Nichtvorhandensein von genügenden Legitimations-papieren nicht anzutreten war. Es sei selbstverständlich, daß die vierwöchentliche Frist vorsorglichen Charakter hat, und je nach Lage des Falles eine weitere Frist zur Erbringung der Ausreisepässe eingebracht werden kann. Der bairisch-russische Auslieferungsvertrag biete übrigens für die Behandlung unbestrafter, lediglich ausweisloser oder nicht genügend legitimirter Russen keine Handhabe.

Schweiz

[Die deutsche Rechtschreibung.] Der „N. A. Ztg.“ wird aus Bern geschrieben:

„Gegen Ende des vorigen Jahres wurden die Bundesbehörden von mehreren Seiten gleichzeitig darum angegangen, auf dem Wege der Einberufung einer Konferenz von Vertretern der verschiedenen Staaten der deutschen Sprache die Herstellung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung anzubahnen. In den einzelnen Petitionen waren die Zustände, welche aus der gegenwärtigen Zerfahrenheit auf diesem Gebiete sich ergeben, sowie die Vortheile einer Einigung für den Unterricht, die Presse, den Buchhandel u. s. w. anschaulich dargestellt. Der Bundesrath hat nicht ermangelt, den gestellten Ansuchen, so viel an ihm, zu entsprechen und sich

Jahrhundert des Einwohnern Europas durch gedruckte Nachrichten bekannt gemacht, z. B. die Entdeckung Amerikas, die Eroberungen der Türkei; auch locale Ereignisse: meteorologische Mittheilungen, Erdbeben, Stürme, Ueberschwemmungen, Hunger, Krankheiten von Kernen und Juden, merkwürdige Geburts- und Todesfälle gelangten auf diese Weise zur Kenntniss des Publikums. Diese Flugblätter trugen z. B. in Deutschland häufig den Titel „Zeitung“, namentlich in der Reformationszeit (Luther's „Neue Zeitung vom Rhein“, 1542, gegen die Reliquien); in England wurden sie Thiding, in Frankreich Relations, Nouvelles, Discours genannt.

Deutsche in Japan. Der deutsche Einfluß gewinnt in Japan immer mehr an Boden — eine Thatsache, welche namentlich die Engländer zu beunruhigen scheint. Ein Correspondent der „Times“ macht nun den Versuch, die Vorliebe der Japaner für die Deutschen in folgender Weise zu erklären: Als die japanische Regierung nach der Revolution von 1868 den Weg der Reformen betrat, sah sie sich im Westen nach fähigen Instru-toren um, und die Folge war, daß von 1870 an viele Europäer als Lehrer, Ingenieure, Militär-Instructoren u. s. w. nach Japan kamen. Bald stand die Armee unter französischer und die Flotte unter englischer Leitung. Das Erziehungsweien war im Allgemeinen in den Händen der Amerikaner, während Engländer als Professoren in der Schule für Ingenieure und Wärenden Jünglinge. Deutsch war nur das Medicinalweien. Rathgeber bei dem Abschlusse von Verträgen waren Engländer, weil die Contracte meist in England abgeschlossen wurden und die Mehrzahl der in der Fremde angestellten Beamten Japans Engländer waren. Als man aber mit der Codification der Gesetze begann, wurden Franzosen mit dieser Aufgabe betraut. Ungefähr sieben Jahre lang dauerte diese Art der Arbeits-theilung, und allmählich lernten die Japaner selbstständig zu arbeiten. Die französische Militär-Mission wurde zuerst entlassen, die britische Flotten-Mission folgte bald und nur ein oder zwei Mitglieder derselben wurden für besondere Zwecke zurückgehalten. Japaner, welche in Europa studirt, kehrten in die Heimath zurück und engagierten natürlich Leute aus solchen Gegenden, in denen sie sich meist aufgehalten hatten. Da die jungen Japaner, welche zu ihrer Ausbildung nach Europa gefandt worden waren, wegen der besseren Beschaffenheit des deutschen Erziehungssystems nach Deutschland und Oesterreich gingen, so darf man sich nicht wundern, daß sie nach der Rückkehr in ihre Heimath als Staatsbeamte Deutschen den Vorzug gaben, sobald es sich um Anstellungen im auswärtigen Dienst handelte. Allein selbst dadurch wurde das Verhältnis zwischen den verschiedenen Nationalitäten noch nicht wesentlich verschoben und auch die Zahl der Fremden nahm nicht zu, da viele fremde Beamte in allen Departements entlassen wurden. Im Laufe von zehn Jahren hatten die Japaner von den Europäern fast alles gelernt, daß sie die meiste Arbeit selbst verrichten konnten. Die Posten der hochbezahlten Europäer wurden durch Japaner für ein Viertel der Wage angenommen, wobei die nationale Eigenliebe be-

zunächst über die Möglichkeit des Zustandekommens einer solchen Konferenz zu informieren. Die ihm zugekommenen Mittheilungen sind indessen derart, daß der Versuch einer internationalen Regelung der Orthographiefrage als gescheitert betrachtet werden muß. Auch auf die für diesen Fall durch einige Petitionen in zweiter Linie gemachte Anregung, es möchte der Gegenstand von einer auf Veranlassung der Bundesbehörde zusammengetretenen intercantonalen Konferenz wenigstens für das Gebiet der deutschen Schweiz einheitlich geordnet werden, ist der Bundesrath zu seinem Bedauern nicht einzutreten in der Lage. Abgesehen davon, daß es nach dem bisherigen Gange der Dinge zweifelhaft ist, ob sämtliche beteiligten Cantonsregierungen einer derartigen Einladung Folge leisten würden, ge-bricht es der Bundesbehörde an jeglicher Grundlage, um den allfälligen Konferenzbeschlüssen Geltung zu verschaffen. Es wird daher der Initiative der in dieser Hinsicht mit größeren Competenzen ausgerüsteten Cantons-regierungen sowie der weiteren Interessentkreise anheimgestellt bleiben müssen, die Frage in einer Weise zu lösen, die mögl. ist allseitige Zu-stimmung finden kann.“

Frankreich

Paris, 1. Jan. [Paul Bert.] Der „Gaulois“ sucht den Schnitzer, den er beging, indem er gleich dem „Constitutionnel“ auf eine anonyme Depesche hin die Befehrung Paul Bert's ankündigte, dadurch zu vertuschen, daß er der gestern in Marseille angelangten Familie des verstorbenen General-Präsidenten einen Reporter entgegen-sandte. Dieser meldet nun telegraphisch, die Nachricht wäre allerdings falsch gewesen, kein Priester hätte sich dem Sterbenden genähert, und dieser sich sogar geweigert, den Bischof Puginier, der einen Krankenbesuch machen wollte, zu empfangen, um jeder Mißdeutung zuvorzukommen. Doch bestätigt der Bericht, was man übrigens schon wußte, daß Paul Bert mit der Geistlichkeit in Konflikt auf dem besten Fuße gelebt und mehr als einmal gesagt hatte, es gäbe im fremden Lande keine clericale, sondern nur eine französische Frage.

Großbritannien

[Die Kaiserin Eugenie] hat der Firma Macdonald u. Co. in Aberdeen den Auftrag zur Herstellung eines Sarkophags aus polirtem rothem Granit zur Aufnahme des Sarges des kaiserlichen Bräutigams gegeben. Der Sarkophag soll genau dem beim Tode des Kaisers Napoleon III. von der Königin Victoria geschenkten gleichen. Beide werden in dem im Bau begriffenen Mausoleum in Farnborough-hill aufgestellt werden.

Provinzial-Beitung

Breslau, 4. Januar.

* Angekelt im geistlichen Stande wurden die Herren: Caplan Anton Benjalek als Klerikal als Caplan in Krappitz, Erzprieiter und Pfarrer Constantin Rieger zu Schönwalde als Pfarrer in Wanjen, Pfarrer Franz Soffner zu Jordan als Pfarrer in Friesenau, Spiritual Aloys Schwiedler zu Arnau als Seelsorger in Siebenbrun, Caplan Franz Wylla zu Ruda als Caplan in Zabors, Pfarrer Ludwig Reudert zu Friedland als Erzprieiter des Archipresbiterats Waldenburg, Erzprieiter und Pfarrer Eduard Himmel zu Weigelsdorf bei Münsterberg als Pfarrer in Kötzingen.

—o Katholischer Arbeiterverein. Am 2. d. M. fand im neuen Saale des Vincenzhauses eine sehr zahlreich besuchte Plenarversammlung des katholischen Arbeitervereins statt. Der Versammlung wohnten der Weihbischof Dr. Gleich, Canonicus Selmann und eine Anzahl anderer geistlicher Herren bei. Domcapitular Dr. Franz eröffnete die Sitzung und entrollte alsdann in einleitender Rede ein Lebensbild des heimgegangenen Fürstbischofs, der in einer schweren Zeit seinen Einzug in die Diocese hielt. Die Priesterstellen seien meist unbesetzt, überhaupt die Lage der Verhältnisse eine ziemlich verwickelte gewesen. Mit fester Hand habe der Herr Fürstbischof eingegriffen, den verwaisten Gemeinden sobald als möglich Seelsorger gegeben, ja er sei selbst hinausgezogen, habe persönlich den verwaisten Parochianen das Wort Gottes verkündet, die heilige Messe gelesen und die Sacramente spendend. Im Weiteren hob der Vortragende hervor, daß Dr. Herzog ein Mann der sozialen That gewesen, daß er als eine Aufgabe des Episcopats ansah, sich in erster Reihe mit der Lösung der sozialen Frage unserer Zeit zu beschäftigen. Ein schönes Zeugnis dafür sei der Fastenbittenbrief Dr. Herzogs gewesen, in welchem er zur Gründung katholischer Arbeitervereine und zur Unterstützung derselben aufforderte. Ebenso habe er die Förderung anderer charitativer Vereine, u. a. der Vincenzvereine, deren reiche Wirksamkeit sich der Öffentlichkeit fast ganz entzieht, den Diocesanen ans Herz gelegt. Seine Hirtenworte haben weit über die Grenze der Diocese hinaus Widerhall gefunden. Dann feierte der Redner das überaus warme Herz des Verstorbenen für die Armen. Keinen entließ er unbedenkt, ja er gab thätigst so viel, daß seine Mittel oft nicht ausreichten zur Ausführung all der Wohlthaten, die er spenden wollte. „Darüber könne kein Zweifel obwalten, daß der Nachfolger des Verstorbenen, gleichviel wer derselbe auch sein mag, sich der Mitarbeit an der Lösung der wichtigsten Frage der Gegenwart, der sozialen Frage, nicht entziehen, sondern mit allen seinen Kräften daran mitwirken wird, die Volksmassen dem Glauben wieder zu gewinnen, sie nach Kräften von dem materiellen Elend zu befreien.“

p. Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter. Am 8. d. M., Abends 7½ Uhr, versammelte sich der Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter in Abams Restaurant, Ohlaustr. 9. Die Tagesordnung lautet: 1) Geschäftliche Mittheilungen des Vorstandes; 2) Vortrag des Herrn Dr. B. Schulze über „die morphologischen und chemischen Veränderungen des Hühnerreies während der Bebrütung“; 3) Stand der Frage

riedigt und der Sparamkeit Rechnung getragen wurde. Die fremden Beamten selbst thaten ihre Pflicht und kümmerten sich wenig um das Verhältnis der Nationalitäten. Nur die Amerikaner zeigten vielleicht mehr Sympathie den Japanern als die anderen Nationen. Vor acht Jahren hatte der Kaiser beschlossen, dem Volke im Jahre 1889 eine Volksvertretung und parlamentarische Institutionen zu gewähren, und diesem Umstande ist das Anwachsen des deutschen Elements in Japan zuzuschreiben. Im Jahre 1882 wurde einer der hervorragendsten japanischen Staatsmänner, Graf Ito — jetzt Premierminister —, nach Europa geschickt, um die verschiedenen parlamentarischen und administrativen Systeme zu studieren und das passendste für Japan auszuwählen. Die Auswahl war nicht groß: Republik und despotische Monarchie wurden von vornherein ausgeschlossen, so daß nur noch Großbritannien, Deutschland, Oesterreich und Italien übrig blieben. Da es keine geschriebene englische Verfassung giebt und dieselbe Ausländern schwer verständlich ist, konnte dieselbe nicht berücksichtigt werden, und so wurde schließlich das deutsche System gewählt. Graf Ito studirte mehrere Monate in Berlin das parlamentarische und Verwaltungs-System Deutschlands und gewann dabei natürlich viele Freunde. Er wandte sich daher stets, nachdem er Premierminister geworden war, nach Deutschland, sobald er von Europäern Hilfe brauchte. Ein Parlamentshaus mußte gebaut werden, und was lag näher, als einen deutschen Architekten damit zu betrauen, welcher dann wiederum Deutsche als Gehilfen verlangen wird? Die Rathgeber des Cabinets in Verfassungsfragen werden Deutsche sein, wie in allen Departements, welche in Folge der Reform errichtet werden. Es wäre in der That thöricht, Amerikaner oder Engländer um Rath zu fragen wegen Ausführung der deutschen Verfassung. Im Erziehungsweien wächst die Zahl der Deutschen am meisten, da dieselben als Lehrer in der ganzen Welt geschätzt werden. Zum Schluß erwähnt der Correspondent die Einführung europäischer Kleidung, welche Erneuerung er verurtheilt, da das National-Costüm der Japaner viel schöner und für das japanische Klima passender ist, als die europäische Tracht. Auch die Etikette der europäischen Höfe soll in Japan eingeführt werden. Herr und Frau von Mohl — gleichfalls Deutsche — sollen hierbei als Lehrmeister dienen.

Plinius und die Entfettungscur. In den letzten Jahren ist die Dertelsche Cur zur Entfettung (bei Tische und einige Zeit vorher, sowie nachher sich jedes Getränks zu enthalten) oft genug besprochen und vielfach angewendet worden. Aber diese Cur ist nichts Neues. Da findet sich eine Stelle in der „Historia Naturalis“ XXIV. 41. (23) des Plinius, in der es wörtlich heißt: „Wer den Umfang seines Körpers vergrößern und „sich ein Bäuchlein anmästen“ will, dem ziemt es, während des Essens zu trinken; wer aber seinen Umfang vermindern und seinen Bauch sich nicht runden lassen will, der darf während des Essens nicht trinken, auch darf er nachher nur wenig Getränk zu sich nehmen, oder, was dasselbe sagen will, er muß sich überhaupt möglichst des Trinkens enthalten.“

Kleine Chronik

Breslau, 4. Januar.

Alte Zeitungen. Alle Culturländer Europas nehmen den Raum für sich in Anspruch, die erste Zeitung hervorgebracht zu haben. England behauptete lange Zeit, im britischen Museum in den drei Nummern 50, 51 und 54 des Journals „The English Mercury“ aus dem Jahre 1588 die ältesten Zeitungen zu besitzen, bis es Thomas Watts gelang, die Unrichtigkeit derselben zu erweisen. Die älteste Londoner Zeitung stammt erst aus dem Jahre 1622. Die Niederlande besaßen um 1617 oder 1619 bereits eine zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung. Deutschland hatte nach der Mittheilung eines Bibliographen am Ende des 18. Jahrhunderts bereits im Jahre 1612 ein Blatt (es soll die Nummer 14 getragen haben), welches Nachrichten von Ereignissen „in Italien, Spanien, Deutschland, den Niederlanden u. s. w. u. s. w.“ enthielt. Sicher ist indessen nur, daß drei Jahre später, 1615, der Frankfurter Buchdrucker Emmel eine wöchentlich einmal erscheinende, mit fortlaufenden Nummern versehene Zeitung herausgab, von welcher das gegenwärtige „Frankf. Journ.“ die Fortsetzung sein soll. Im Jahre 1616 gründete der Verwalter der Kaiserlichen Post, Johann von Birghen, die „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung“, welche ihren Titel später in „Frankfurter Postzeitung“ änderte. Sie ist ohne Unterbrechung bis auf unsere Tage erschienen; die älteste bekannte Nummer stammt allerdings erst aus dem Jahre 1658. Soweit sich jetzt zu ermitteln ist, genießt Antwerpen die Ehre, die erste Zeitung besessen zu haben. Im Jahre 1605 erhielt der Buchdrucker Abraham Verhoeven das Privilegium, mit Holz- und Metallbuchstaben alle die Neuigkeiten (Alle de nieuwe Tydinghen) zu drucken, welche anderwärts und in der Stadt geschähen. Die älteste Nummer dieser Zeitung, welche in der königlichen Bibliothek zu Brüssel aufbewahrt wird, ist aus dem Jahre 1616, aber es ist sicher, daß das Blatt zuerst in unregelmäßigen Zwischenräumen erschien, wie aus einer Notiz vom 19. April 1617 hervorgeht, worin der Drucker mittheilt, daß die Zeitung in Zukunft regelmäßig erscheinen solle und auch die wichtigsten Ereignisse aus fremden Ländern berichten werde. In Frankreich erschien das erste periodische Blatt, „La Gazette de France“, erst im Jahre 1631 zu Paris, in Italien 1636 in Florenz; die schwedische Staatszeitung — „Post- och Inrikes-Tidning“ — wurde unter der Regierung von Marie Christine 1644 begründet und erscheint seitdem ununterbrochen bis jetzt. Der „Haarlemsche Courant“, das ange-sehene niederländische Journal, stammt aus dem Jahre 1656 und war zwei Jahrhunderte im Besitz der berühmten Buchdruckerfamilie der Elzeviers; die „Leipziger Zeitung“ entstand 1660, die „Londoner Zeitung“ 1665, die erste russische in Moskau 1703. In Bezug auf Spanien ist nichts Sicheres bekannt, doch ist die periodische Presse daselbst jedenfalls jüngeren Datums. Wichtige Ereignisse wurden schon am Ende des 15ten

Über den Bierverkauf (Referent Herr Referendar a. D. Schüller); 4) Mittheilungen aus der Mitte der Versammlung.

* Die Eisbahn ist mit dem heutigen Tage gewiß zur großen Freude aller Liebhaber des Eisportes auf dem Stadtgraben eröffnet worden. Die hierzu nöthigen Vorbereitungen und Einrichtungen, wie Aufstellung der Buben, der Bänke, Abfieden der Plätze etc. waren bereits vor längerer Zeit getroffen, die in letzter Zeit niedergegangenen Schneemassen verhinderten jedoch wiederholt die Eröffnung der Bahnen.

* Glogau, 3. Jan. [Fürstin Alma zu Carolath-Beuthen. — Wetterfäule. — Bestätigung.] Fürstin Alma zu Carolath-Beuthen ist gestern Nachmittag 2 Uhr zu Carolath gestorben. Der Niederschlag, den sie hinterließ, ist folgender: Fürstin Alma zu Carolath-Beuthen fand am Sonntag nach langer Krankheit die Erlösung, um welche sie stündlich gebeten hatte. Die Verewigte war die Tochter des 1862 gestorbenen Generals Freiherrn v. Fritsch, sie wurde am 15. December 1822 geboren und vermählte sich am 12. November 1851 mit dem Fürsten Heinrich zu Carolath-Beuthen, welcher am 14. Juli 1864 zu Leipzig starb. In ihr ist eine hochgebildete, geistvolle Frau aus dem Leben geschieden. Ihr kleiner Hof hat manche berühmte Dichter und Künstler beherbergt, und unvergessen wird der Freundschaftsbund sein, der sie und ihren Gemahl mit Emanuel Geibel umschloß hielt; viele der schönsten Dichtungen in den Juniusbüchern und in den neuen Gedichten sind in Carolath entstanden. — Die Wetterfäule wurde heute Mittag um 12 Uhr in Gegenwart des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums enthüllt. — Der Kaiser hat den unbefohlenen Beigeordneten, Stadtsyndicus und Bürgermeister Berndt zu Glogau, der von der Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, als unbefohlenen Beigeordneten der genannten Stadt für eine fernere sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

□ Sprottau, 1. Januar. [Urtaub. — Hebammenwesen.] Herr Landrath von Dallwitz ist ein mehrjähriger Urlaub bewilligt worden. Die Verwaltung der landrätlichen Geschäfte geschieht durch Herrn Kreissecretär Schulz. — Auf Grund der §§ 20 und 116 der Kreisordnung vom 13. December 1872 ist zur Regelung des Hebammenwesens im Kreise Sprottau eine stantiarische Anordnung erlassen worden. Der Kreis Sprottau ist laut dieser Anordnung in 15 Bezirke getheilt worden. Die Zahl der anzustellenden Bezirkshebammen beträgt 17. Als leitender Grundatz gilt, daß in den Städten und bei dichter Landbevölkerung für je ungefähr 2000 Seelen eine Hebamme anzustellen ist, und daß keine Distanz weiter als 7 Kilometer von dem Wohnort der nächsten Bezirkshebamme entfernt sein soll. Die Anstellung der letzteren erfolgt durch den Kreis-Ausschuß. Als Termin der Anstellung wird der 1. April 1887 bezeichnet.

r. Neumarkt, 1. Januar. [Feuerwehr. — Samariterhülfe.] In der am Mittwoch im Saale des Hotels „Kronprinz“ abgehaltenen General-Versammlung des Freiwilligen Feuerwehr-Vereins eröffnete Dr. med. Kallmann von hier einen aus Anlaß der Gründung einer Samariterhülfe zugesagten Cyclus von Vorlesungen mit dem Vortrage: „Ueber den Bau des menschlichen Körpers und die Thätigkeit seiner einzelnen Organe.“ Der Vortragende, welchem ein zahlreiches Auditorium mit großem Interesse folgte, erklärte sich schließlich bereit, die sechs bereits designirten Vereinsmitglieder als Samariter nach Professor Eschmarch'schem System auszubilden. Sodann wurde von der Versammlung der Ankauf eines Transportwagens (Wasserzuführer) zum Preise von 1075 Mark einmündig beschlossen.

□ Falkenberg, 1. Januar. [Gesundheitszustand. — Stadtverordnetenversammlung.] Wir berichten von dem Ausbruche der Diphtheritis in der hiesigen Stadt und den benachbarten Dörfern. Glücklicherweise ist es bei dem einen von uns gemeldeten Todesfall geblieben. Neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen. — In der am Donnerstag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde der Beitritt der städtischen Beamten zu der Wittwen- und Waisen-Pensionskasse für die Provinzialbeamten beschlossen und der Magistrat mit dem Abschlusse eines Vertrages mit dem Provinzial-Verbande von Schlesien betraut.

* Ratibor, 3. Jan. [Mord und Selbstmord.] Der „Oberf. Anzeiger“ berichtet: „Der in Boguski bei Ratibor wohnhafte, auf der Normabütte beschäftigte Hüttenhämmermeister Bowra feuerte gestern Abend in seiner Wohnung auf seine nicht ahnende Frau plötzlich mehrere Schüsse aus einem Revolver ab, von denen zwei dieselbe trafen, so daß sie beunruhigt zusammenbrach. Hierauf suchte Bowra seinem eigenen Leben ein Ende zu machen, indem er sich mehrere Stichwunden beibrachte. Da diese Wunden ihm jedenfalls nicht lebensgefährlich genug waren, so versuchte er, sich mit einem Rasirmesser den Hals zu durchschneiden. Durch den verursachten Lärm und die Hilferufe der Frau aufmerksam geworden, waren inzwischen die Bewohner des Hauses in die Wohnung des Bowra eingedrungen, wo sie Mann und Frau im Blute liegend vorfanden. Bowra wurde in das Kloster der barmherzigen Brüder zu Boguski geschafft, während die Frau durch einen schnell herbeigerufenen Arzt verbunden wurde und in ihrer eigenen Wohnung weiter behandelt wird. Das

2. Breslau, 4. Januar. [Von der Börse.] Die heutige Börse vorkehrte bei schwerfälligem Geschäft in lustloser Haltung. Nur für oesterr. Creditactien konnte vorübergehend eine festere Stimmung platzgreifen, doch verflüchtigte sich dieselbe, als Berlin schwache Tendenz namentlich für fremde Renten meldete. Das Angebot war schließlich auf der ganzen Linie überwiegend, doch blieben die Preise relativ gut behauptet.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Ungar. Goldrente 84 1/4 — 1/8 bez., Russ. 1880er Anleihe 83 7/8 — 5/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 96 1/2 — 1/8 bez., Oesterr. Credit-Actien 488 — 7 1/2 — 9 — 488 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 85 bez., Russ. Noten 192 — 191 1/4 bez., Türken 14 3/8 bez., Egypter 75 3/4 bez., Orient-Anleihe II 59 1/4 — 1/8 bez., Donnersmarchhütte 42 1/2 — 3/4 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 44 1/4 — 1/8 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 4. Januar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 489, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 4. Januar, 12 Uhr 40 Min. Credit-Actien 488, 50. Staatsbahn 412, —. Lombarden 170, —. Laurahütte 84, 50. 1880er Russen 83, 80. Russ. Noten 191, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 20. 1884er Russen 96, 30. Orient-Anleihe II 59, 20. Mainzer 94, 10. Disconto-Commandit 208, 10. 4proc. Egypter 75, 90. Lustlos.

Wien, 4. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 293, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4 1/2 proc. Goldrente 103, 87. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 4. Januar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 294, 20. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 255, 70. Lombarden 103, 25. Galizier 200, —. Oesterr. Papierrente 83, 50. Marknoten 61, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4 1/2 proc. Goldrente 104, —. Ungar. Papierrente 93, 45. Elbthalbahn 161, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 4. Januar, Mittags. Credit-Actien 236, 12. Staatsbahn 206, 87. Lombarden —, —. Galizier 162, 87. Ungar. 84, 20. Egypter 76, —. Laura 85, 20. Credit —, —. Still.

Paris, 4. Januar, 3 1/2 Uhr. Rente 82, 62. Neueste Anleihe 1872 110, 42. Italiener 101, 75. Staatsbahn 523, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1880 —, —. Egypter 279, —. Ruhig.

London, 4. Januar. Consols 100, 13. 1873er Russen 95, 25. Egypter 74, 15. Wetter: Schnee.

Wien, 4. Januar. [Schluss-Course.] Behauptet. Cours vom 3. 4. — Coors vom 3. 4. — 1880er Loose — — — — — 1884er Loose — — — — — Credit-Actien 293 60 293 90 — — — — — Ungar. do. — — — — — Silberrente — — — — — 83 95 84 05 — — — — — Anglo — — — — — Oesterr. Goldrente — — — — — St. Eis. A.-Cert. 255 — 254 50 — — — — — Lomb. Eisenb. 103 25 103 50 — — — — — Galizier — — — — — 159 75 201 10 — — — — — Napoleonsd'or. 9 95 1/2 9 95 1/2 — — — — — Marknoten — — 61 77 61 75 — — — — — Wiener Bankverein — — — — —

Leben der Frau zu erhalten, soll wenig Hoffnung vorhanden sein, während bei Bowra die Aussichten, ihn am Leben zu erhalten, günstig sein sollen. Das Motiv zu dieser unglücklichen That sollen häusliche Zwistigkeiten gewesen sein.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* Gostyn, 29. Decbr. [Bahnbau.] Das „Pos. Tagebl.“ berichtet: Mit dem Bau der Bahnstrecke Bija-Zarochin wird noch zu Frühjahr bestimmt begonnen werden, da die Baucorporation bereits die Bahnstrecken, über welche die Bahn geleitet wird, angekauft hat.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Kassel, 4. Januar. Oberlandesgerichtspräsident Consbruch ist gestern gestorben.

London, 4. Januar. Es heißt, Goschen werde um den Parla-mentssitz für Liverpool candidiren, wo ihm die Unterstützung der Conservativen und der Unionisten gesichert sei. Die „Times“ sagen, Goschen's Eintritt ins Cabinet habe die irischen Terroristen entmuthigt und werde dazu beitragen, das Vertrauen des Continents zu der Festigkeit der britischen Politik zu stärken. Goschen werde eine Schwächung des englischen Einflusses niemals zugeben.

London, 4. Januar. Bei dem Dejeuner in Mansionhouse dankte das Mitglied der bulgarischen Deputation Kallisch für den den Delegirten bereiteten Empfang und die Sympathien Englands, und hob hervor, daß die bulgarische Regierung nicht die gegenwärtige Lage geschaffen habe, sie sei deshalb auch nicht für dieselbe verantwortlich. Bulgarien kämpfe für seine Unabhängigkeit, sei allen Nationen, welche zu derselben beigetragen haben, dankbar, und werde auf dem bisher verfolgten Wege mit Ausdauer weiterstreiten, bis seine Unabhängigkeit und nationale Individualität gesichert sei.

London, 4. Jan. Gerüchweise verlautet, in Folge des Eintritts Goschen's in das Cabinet sei eine Umbildung des Cabinets wahrscheinlich. Idlesleigh und Crox würden austreten, Salisbury würde das Auswärtige und Northbrook das Ministerium für Indien übernehmen. Smith, der die Führerschaft des Unterhauses übernimmt, wird erster Lord des Schatzamtes werden.

Literarisches.

Die illustrierte Damenzeitung „Der Bazar“, das wohlgeleitete, von trefflichen Kräften bediente, altbewährte Journal, zeigt sich des durch 32 Jahre erprobten Rufes durchaus würdig. Ausgezeichnet auf dem Gebiete der Mode, deren Neuerungen es durch treffliche Bilder und äußerst praktische Schnitte den Damen zugänglich macht, excelsirt das Journal durch seine Handarbeiten und giebt hier so Vieles und so Gutes, daß die Rivalität neben ihm sehr schwer sein dürfte. Die literarische Nummer erhält sich auf der ersten Höhe und schüttet über ihre Leserinnen ein förmliches Füllhorn an schönen und interessanten Novellen, Dichtungen, Aufsätzen etc. aus, durchsetzt von zahlreichen trefflichen Bildern in musterhaftem Holzschnitt.

„Herzenskrisen“ ist der Titel des neuesten Romans von W. Heimburg, mit welchem die „Gartenlaube“ ihren neuen Jahrgang eröffnet. In einer Ansprache an ihre Leser kündigt die Redaktion und Verlagshandlung eine wesentliche Vermehrung des Lesestoffs und der Illustrationen, aber Beibehaltung des bisherigen Preises an, der in Anbetracht des Gebotenen in der That als ein äußerst niedriger bezeichnet werden muß.

„Der neue Esche“, ein neuer großer Roman von E. Jander (Verf. von „Schleier der Raja“) erscheint gegenwärtig in Otto Janke's Deutscher Roman-Zeitung. Man darf nach dem vielversprechenden Anfang der Fortsetzung mit besonderem Interesse entgegengehen.

Pharus am Meere des Lebens. Anthologie für Geist und Herz, aus den Werken der Claffier aller Zeiten. Nach den Materialien alphabetisch geordnet und herausgegeben von Karl Coultelle. Zwanzigste Auflage. Verlag von J. Baedeker in Jertlohn. — Dieses Sammelwerk classischer Sentenzen, das mit dem Erscheinen seiner 20. Auflage sich ein Zeugniß großer Beliebtheit ausgestellt hat, eignet sich besonders als Geschenk für die Frauenwelt und die reifere Jugend. Die sorgfältige und äußerst reichhaltige Auswahl, die überflüssige Anordnung des Stoffes erhebt das Buch über viele andere derartige Sammlungen. Ein vollständiges Inhaltsverzeichnis gewährt den nicht zu unterschätzenden Vortheil, daß man im Augenblicke nachschlagen kann, was die bedeutendsten Dichter und Denker über den nämlichen Gegenstand gesagt und empfunden haben. Die äußere Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

„Blätter im Winde“. Neuere Gedichte von Robert Hamerling. — Ein Buch mit neuen Gedichten von Robert Hamerling ist immer ein literarisches Ereigniß.

Der Dichter hat sich durch seine epischen Dichtungen: „Häuser in Rom“, „Der König von Sion“ und andere poetische Werke einen so hervorragenden Namen in der gegenwärtigen Literatur Deutschlands erworben, daß jedes neu von ihm erscheinende Werk ganz selbstverständlich allgemeine Aufmerksamkeit erregen muß. Auch alle seine späteren Schöpfungen, wie der alt-griechische Liebes-Roman „Alpasia“, die Dramen „Danton und Robespierre“, „Teut“ und andere kleinere Arbeiten haben sein literarisches Ansehen in voller Geltung erhalten, so daß man allen Grund hat, dieser eben jetzt erschienenen Ausgabe seiner neueren Gedichte mit dem zuversichtlichen Vertrauen entgegen zu treten, darin etwas Bedeutendes und Schönes geboten zu sehen. Und dieses Vertrauen wird in der That nicht getäuscht. „Blätter im Winde“ bringen den Freunden deutscher Poesie einen Schatz vorzüglicher Gedichte, vorzüglich in Hinsicht auf Inhalt wie Form. Robert Hamerling hat noch nicht die Kunst eingebüßt: in reinen und wohlklingenden Rhythmen große Gedanken und erhabene Gefühle auszusprechen. Es mischt sich in seine neueren Lieder hier und da allerdings ein Zug der Realistik, ein heimlicher Zug, den man sonst an ihm nicht gewohnt war. Das sinnliche Element war in Hamerling's Dichtung immer hervorsteckend, allein es erschien seither nie so epigrammatisch zugespitzt, so pessimistisch angehaucht, wie jetzt. Darin zeigt sie sich jetzt von einer neuen Seite, gleichsam mit den ersten Silberfäden des beginnenden Alters. Es befremdet einmüßig, ihn ausrufen zu hören:

„Was soll doch nur die Poesie?

Sie kommt zu spät, sie kommt zu früh,

Hat schändlichen Lohn für edle Müß,

Was sie gewollt, erreicht sie nie.“

Dieser Ruf klingt verzweiflungsvoll; indeß wir begreifen ihn, weil wir die Ursache kennen, die ihn erregte. Einen edlen und freien Dichtergeist muß nothwendig und selbstverständlich die geringe Beachtung erschauern, welche heute zu Tage im Sturm und Drange einer vorzugsweise materialistisch ringenden Zeit die Stimme der Poesie zu erlangen vermag. In der vorliegenden Gedichtsammlung sprechen uns die patriotischen Gedichte ganz besonders zum Herzen.

Abriß der großherzoglich heffischen Kriegs- und Truppen-Geschichte. 1567—1871. Darmstadt und Leipzig, 1886. Eduard Fernin. — Das Büchlein erzählt in gedrängter Form, aber gestützt auf beste Quellen, von dem Antheil, den die heffischen Truppen seit dem Tode Philipps des Großmüthigen bis zum Jahre 1871 an der reichen, kriegerischen Vergangenheit ihres Vaterlandes gehabt haben, und ist wohl geeignet, seinen Zweck, „einen Anhalt zu geben, der bei dem Unterricht der Mannschaften in der Geschichte ihres engeren Vaterlandes sich nützlich erweisen kann“, auf's Beste zu erfüllen. — k. —

Handels-Zeitung.

Breslau, 4. Januar.

* Der Geschäftsgang in den Distrieten unserer grossen Weberei-Industrie war in den letzten Monaten recht günstig und jedenfalls erheblich besser als um dieselbe Zeit des Vorjahres. Aus den uns vorliegenden Berichten ist ersichtlich, dass es an Beschäftigung nur in denjenigen Betrieben gemangelt hat, deren Erzeugnisse von der Mode auffällig vernachlässigt wurden; die Fabrikanten von Consum- und Modetartikeln konnten mit voller Kraft arbeiten, und wenn auch die erzielten Preise nur insoweit erhöht werden konnten, als die Steigerung des Rohmaterials diese gebieterisch forderte, so ergaben sich doch aus der Thatache, dass die Production mehr im Einklange mit dem Absatz stand, bessere Verhältnisse als ehemals. Die Gesundung dieser Verhältnisse verdankt man in erster Reihe dem Mehrbedarf der Vereinigten Staaten und Süd-Amerikas. Der Consum im Inlande ist nicht gestiegen. Die Kleiderstoff-Webereien in Sachsen, Thüringen und im Elsass waren bisher gut beschäftigt, die eingegangenen Frühjahrsoordres sichern den Fabriken auch ferner noch für längere Zeit hinaus gute Beschäftigung. Unsere Tuchfabriken haben in den letzten Monaten oft mit Ueberstunden arbeiten müssen, um allen Ansprüchen Genüge leisten zu können; ebenso wenig fehlte es den Leinenwebereien an Beschäftigung, wenn auch gerade dieser Geschäftszweig sich über den erzielten Gewinn am wenigsten befriedigt zeigt. Möbel- und Gardinenstoff-Fabrikanten haben ihre Umsätze erweitert. Der Sammet- und Plüsch-Fabrikation hat es an Aufträgen fast während des ganzen Jahres nicht gemangelt, und auch in der Seidenstoff-Fabrikation giebt sich in letzter Zeit eine Bewegung kund, welche auf bevorstehende vermehrte Thätigkeit schließen lässt. Die Teppichfabrikanten erklären sich mit dem Verlauf des Geschäfts nicht zufrieden; dieselbe Stimmung herrscht bei Flanellfabrikanten, während die Baumwollwebereien nach langer Depression endlich eine kleine Besserung constatiren. (B. B. Z.)

Letzte Course.

Berlin, 4. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom 3.	4.	Cours vom 3.	4.
Oesterr. Credit-act. ult. 489	487	Gothard. ult. 100	99
Disc.-Command. ult. 208 50	207 62	Ungar. Goldrente ult.	84 25
Franzosen. ult. 416	413	Mainz-Ludwigshaf.	94 25
Lombarden. ult. 170	169	Russ. 1880er Anl. ult.	83 87
Conv. Türk. Anleihe 14 62	14 50	Italiener ult.	100 50
Lübeck-Büchen ult. 160 25	160 25	Russ. II. Orient-A. ult.	59 25
Egypter. 76 12	75 75	Laurahütte ult.	85 25
Marienberg-Mawka ult.	36 50	Galizier ult.	81 12
Oestpr. Südb.-St.-Act. 64 37	63 50	Russ. Banknoten ult.	192 50
Serben. —	—	Neueste Russ. Anl.	96 37

Producten-Börse.

Berlin, 4. Januar, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 171, 50, Mai-Juni 172, 75. Roggen April-Mai 134, 75, Mai-Juni 135, 25. Rüböl April-Mai 46, 40, Mai-Juni 46, 70. Spiritus April-Mai 38, 70, Juli-August 40, 30. Petroleum Januar 23, —. Hafer April-Mai 112, —.

Berlin, 4. December. [Schlussbericht.]

Cours vom 3.	4.	Cours vom 3.	4.
Weizen. Schwankend.		Rüböl. Matt.	
April-Mai 172	171 25	April-Mai 46 50	46 40
Mai-Juni 173 50	172 75	Mai-Juni 46 70	46 60
Roggen. Schwankend.		Spiritus. Matt.	
April-Mai 135	135 25	loco 37 30	37
Mai-Juni 135 50	135 50	April-Mai 38 80	38 70
Juni-Juli 136 50	136 50	Juni-Juli 39 80	39 70
Hafer.		Juli-August 40 30	40 20
April-Mai 112	113		
Mai-Juni 114	114 50		
Stettin, 4. December, — Uhr — Min			
Cours vom 3.	4.	Cours vom 3.	4.
Weizen. E-mattend.		Rüböl. Unveränd.	
April-Mai 171 50	172	April-Mai 45 50	45 50
Mai-Juni 173	173		
Roggen. Behauptet.		Spiritus.	
April-Mai 131	131	loco 36 20	36 20
Mai-Juni 131 50	132	Januar 36 20	36 20
		April-Mai 38	37 80
		Juni-Juli 39 30	39 10
Petroleum.			
loco 11 45	11 40		

* Zinkhütten. Uebereinkunft. In Benthien (Ob.-Schl.) hat kürzlich eine Versammlung sämtlicher grossen Zink-Erzeuger Deutschlands stattgefunden, in welcher, wie die „F. Z.“ meldet, über Maassnahmen verhandelt wurde, um die Zinkpreise durch ein gemeinsames Zusammengehen gegebenenfalls auch mit dem Auslande zu heben. An der Sitzung nahmen auch belgische und englische Zinkhüttenvertreter theil. Es wird demnächst eine weitere Versammlung einberufen werden, von welcher man bereits einen endgültigen Abschluss dieser Angelegenheit erwarten dürfte.

* Von der Pariser Börse, 31. Decbr. Das Ungemach, welches vor 14 Tagen über unsern Markt hereinbrach, kann heute als überwunden betrachtet werden, wenigstens der Zustand der Börse noch lange nicht ein regelrechter ist. Die vor zwei Wochen begonnenen Abwicklungen der schwebenden Vorauskäufe sind noch nicht ganz beendet, da die Unternehmung weit über ihre Kräfte gegangen war. Dieselbe hatte jedoch nur verhältnismässig niedrige Kostgeldsätze zu zahlen, da solche 3 bis 4 pCt. für die Januar-Abrechnung selten überstiegen. In den Tagen der Abwicklung selber (am 3. und 4. Januar) mag dieser Satz allerdings überschritten werden, je nach der Beschaffenheit der Geldnehmer, aber eine Zinsklemme steht nicht zu befürchten. Die eigentlichen Capitalistenkreise sind von den Vorgängen an der Börse wenig berührt worden und haben auch meist nichts von ihrem Besitz verkauft. Zu Neuanlagen werden sie sich dagegen vor stärkerer Befestigung des Marktes schwerlich bewegen lassen. An der Hervorbringung und Erhaltung einer guten Stimmung muss natürlich denjenigen Bankgruppen gelegen sein, welche mit der Ausgabe neuer Wertpapiere im Januar vorzugehen beabsichtigen. Der Wechselkurs auf London war wegen der Störung der telegraphischen Verbindungen mit letzterem Platze sehr bewegt, verfolgte aber weiche Richtung. Heute stehen Checks auf London nicht über 25,35. Die Geldverhältnisse bessern sich offenbar und die Bank von Frankreich hat diese Woche auch nur 12 Millionen Franken in Gold gegen 18 Mill. Franken in der Vorwoche an England abgeben müssen. (Köln. Z.)

* Nationalbank für Deutschland. Herr Julius Peter ist in den Vorstand eingetreten, dagegen sind die Herren J. Levy und Dr. Loewenfeld aus dem Vorstande geschieden. Den Herren Jos. Strass und Emil Wittenberg ist Procura erteilt worden.

* Die Berliner Warenbörse hat in Gemeinschaft mit der Berliner Spedition- und Lagerhaus-Actien-Gesellschaft in Berlin am 1. Januar eine Waaren-Auctions-Abtheilung errichtet. Dieselbe soll eine Centralstelle für den auctionsmässigen Ein- und Verkauf aller in dem kaufmännischen Verkehr vorkommenden Artikel sein und einen offenen Markt bilden, wo das Angebot und die Nachfrage für Waare jeder Art, unter Beobachtung der weitgehendsten Vorsicht, ihre Befriedigung finden werden.

Ausweise.

Berlin, 4. Januar. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 31. December.]

Activa.		
1) Metallbestand (der Bestand an conrsfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ...	669 509 000 M.	18 299 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen ...	16 532 000	2 307 000
3) Bestand an Noten und Banken ...	14 483 000	2 811 000
4) Bestand an Wechseln ...	546 090 000	28 796 000
5) Bestand an Lombardforderungen ...	115 549 000	66 735 000
6) Bestand an Effecten ...	62 844 000	3 691 000
7) Bestand an sonstigen Activen ...	25 640 000	8 613 000
Passiva.		
8) Grundcapital ...	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds ...	22 398 000	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten ...	1 009 523 000 M.	+ 130 836 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten ...	291 142 000	57 673 000
12) die sonstigen Passiva ...	1 266 000	168 000
Bei den Abrechnungen pro December abgerechnet 1 323 688 300.		

Wien, 4. Januar. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. Decbr. *)]

Notenumlauf ...	371 700 000	Fl.	Zun. 9 125 000	Fl.
Metallschatz in Silber ...	138 800 000		Zun. 593 000	
do. in Gold ...	66 700 000		Abn. 94 000	
In Gold zahlbare Wechsel ...	12 500 000		Abn. 363 000	
Portefeuille ...	145 700 000		Zun. 11 584 000	
Lombarden ...	23 900 000		Zun. 1 315 000	
Hypotheken-Darlehen ...	92 300 000		Zun. 189 000	
Pfandbriefe in Umlauf ...	85 200 000		Zun. 394 000	

* Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. December.

* Südbahn-Einnahme. Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 28. Decbr. bis 4. Januar 658 024 Fl., Minus die gleiche Woche des Vorjahres 31 762 Fl.

* Oesterr.-Ungar. Staatsbahn. Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 23. December bis 4. Januar: Einnahme 605 662 Fl., Plus 54 212 Fl., Einnahme am 31. December: 58 396 Fl., Minus 5916 Fl.

Marktberichte.

Posen, 3. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Welter: Kalt. Das Angebot sämtlicher Cerealien blieb am heutigen Wochenmarkte mässig. Roggen und Weizen erfreuten sich reger Kauflust und konnten zu besseren Preisen schlankes Unterkommen finden. In den anderen Cerealien blieben die Umsätze gering zu letzten Preisen. — Laut Ermittlung der Markt-Commission wurden per 100 Kgr. folgende Preise notirt: Weizen 15,80—15,00—14,90 Mark, Roggen 12,30—12,10—12,00 Mark, Gerste 12,40—11,00—10,00 Mark, Hafer 11,20—10,50—10,00 Mark, Kartoffeln 2,00—1,80 Mark, Lupinen, gelbe 8,80—8,30 M., Lupinen, blaue 7,60—7,10 M. — An der Börse: Spiritus matt. Gek. — Liter. Loco ohne Fass 35,20 Mark bez., Februar 35,30 M. bez., Mai 36,80 M. bez.

Leipzig, 31. Decbr. Woll. In der Lage des Wollmarktes hat sich wenig verändert. Das Geschäft war ruhig, wie meistens in der Nähe des Weihnachtsfestes. So sehr der Schluss der Londoner-Auction zur Beruhigung der Gemüther hätte beitragen sollen, so sehr verhinderten die Franzosen mit drängendem Angebot die Herstellung einer angemessenen Basis. Was die Franzosen zu dem unerklärlichen Vorgehen veranlasst hat, ist schwer zu sagen. Manche hatten in der That mit uncorantur Zügen (Russen etc.) sich den Markt stark überladen. Andere fanden ihr Interesse darin, den Markt zu werfen, um in den Colonien zu operieren, und auf Alle drückte die Lage der Politik. In den letzten Tagen hat sich der politische Horizont mehr geklärt, und der allerdingendste Bedarf hat notgedrungen kaufen müssen. In Deutschland sind letzter Tage circa 2000 Kgr. umgegangen und in Frankreich dementsprechend mehr. Während der monatelangen Ruhe im Woll- und Zughand ist der Consum unverändert flott gewesen, alle Spindeln haben sich gedreht, die Webereien haben voll gearbeitet, auch scheint die Mode der Kammgarbbranche günstig zu bleiben. Unter diesen Umständen dürfen nach einem Wollgeschäft von mehreren Monaten die Vorräte in den Händen des Consums als klein angenommen werden.

* Vom Manchester Garn- und Tüchermarkt schreibt man der „Fr. Z.“: „Der Markt verharrt in lebloser Stimmung; die gewöhnlich mit den Feiertagen verknüpfte Stille wurde noch vermehrt durch die Störung der telegraphischen Verbindung sowohl mit dem Continent als auch mit den Provinzen. Auch von Indien und China sind nur wenige neuen Ordres eingetroffen, und seitens der heimischen Consumten zeigt sich zwar ein stetiger, aber nicht umfangreicher Begehr. Trotz der fast über alle Abtheilungen sich erstreckenden Stille in der Nachfrage indess bleibt der Markt meist recht stetig, und Abweichungen von den offiziellen Notirungen kommen nur selten vor. Fabrikanten sind durchwegs noch immer gut beschäftigt, und da man mit Eintritt des neuen Jahres eine Zunahme des Begehrs erwartet, nimmt man eher eine festere Preisrichtung in Aussicht. Exportgarne waren wenig gefragt und fehlt es verschiedenen Spinnern an genügenden Aufträgen, doch ist einstweilen kaum eine Spur von dringendem Angebot zu bemerken. Mittlere Counts von Twist scheinen einigermaßen irregulär, während West Cops sich behaupten. Water sowie Ring Twist Warp bleiben bei mässiger Nachfrage unverändert. In feineren Counts ist die Tendenz bei knappem Begehr eher matter. Im Tüchermarkt zeigt sich keine Veränderung. Während die Nachfrage im Allgemeinen leblos ist, bleibt die Position der Fabrikanten nach wie vor sehr stark durch frühere Engagements. Betreffs ordinärer Qualitäten sowohl von Shirting als Druckzeug vernimmt man, dass etliche Ordres zu etwas herabgesetzten Preisen placirt wurden. Solche Transactionen sind indess Ausnahmen und was die besseren Sorten angeht, so sind frühere Notirungen voll behauptet.“

Budapest, 31. December. [Ungarische Allgemeine Creditbank, Waarenabtheilung.] Seit unserem letzten Bericht vom 18. c. ist hienzuende endlich Winterwetter eingetreten. Es stellte sich Frost ein, die Felder bekamen eine schützende Schneedecke, die Flüsse führen Eis und die Schifffahrt wurde eingestellt. Die Zufuhren auf unsern Märkte haben in Folge dessen wesentlich abgenommen, die Eigner sind dadurch mit Offerten zurückhaltender geworden und da von den ausländischen Getreideplätzen allgemein feste Stimmung und steigende Tendenz gemeldet wird, die zumeist in dem sichtlichen Knappwerden der Vorräte begründet ist, befestigte sich auch hier die Stimmung und die Course avancirten beinahe für alle Artikel. Mais wurde in effectiver Waare anfangs zu vorwöchentlichen, später mitunter 5 Kr. höheren Preisen gehandelt; das Geschäft war klein und Käufer reservirt. Alte Waare erzielte 6,15—6,20 Fl., neue 5,50—5,55 Fl. Lieferung pro Mai-Juni hob sich von 6,15 auf 6,22 Fl. und schliesst 6,22 bis 6,24 Fl.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 3. Januar. Oberpegel 4,53 m, Unterpegel + 0,28 m.
— 4. Januar. Oberpegel — m, Unterpegel + 0,28 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Sophie Freifel. v. Cotta, Fr. Sec.-St. Georg Febr. v. Gumboldt, Stuttgart. Fr. Clara Wolffmann, Fr. Dr. Emno Seemann, Berlin. Fr. Margarethe Wallis, Fr. Gymnasial-Lehrer Aseel Hartmann, Semlow-Kolberg. Fr. Agnes Lampson, Fr. Sec.-St. David Ehrlich, Niederlahnstein — Grendelstein. Fr. Elise Weidner, Fr. Sec.-St. Mag. Seichter, Kreuzburg Oberfchl. — Schweidnitz. Fr. Ida Blücher, Fr. Gust. Hermann Fischerich, Schweidnitz — Leutmannsdorf. Fr. Martha v. Gröning, Herr Pastor Hans Blindow, Gleiwitz — Saab. Fr. Clara Gröner, Fr. Gymnasial-Lehrer Franz Gottschalk, Patschkau. Fr. Gertrud Mosler, Fr. Hüttenbes. Georg Schumla, Ratibor — Nicolai.

Gebohren: Ein Knabe: Herrn Dr. Weisch, Gofel.

Gestorben: Fr. Ambrichter Hellmuth v. Schuckmann, Grefeld. Fr. Gen.-Major Heinrich Dissen, Erfurt. Fr. Dr. Eduard David Schnaase, Danzig. Fr. Pauline v. Wedell, geb. v. Albedyll, Großgut Neuwedell. Fr. Alexander Wilhelm Febr. v. Kapferr, Asnières b. Paris. Fr. Oberst Susanne v. Welling, geb. v. Stephani, Rathenow. Fr. Bergw.-Director Christoph Schröder, Adersleben. Frau Geh. Reg.-Rath Elise v. Stülpsnagel, geb. Naatz, Liegnitz. Herrn Fr. Gymnas.-Direct. Alwine Görtzsch, geb. Ziesler, Jena.

Feinste In- und ausländische Cigarren billigt [7965] Nr. 16 Alte Graupenstrasse Nr. 16.

Astrachaner Caviar.

Prima-Qualität, grau und großkörnig, offerire das Original-Pfund incl. Büchse mit 4,60—5 Mk. Russ. u. Chin. Thees in hochleganten Blechbüchsen (Schmuckdose) von 1/2 Pfd. mit 2 Mark 50 Pf. pro Nachnahme. Melowitz. [4533]

J. Grunwald.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hotel „zur goldenen Gans“.		Baron v. Saurma, Rittsch.		von Gellhorn, Guts.	
Graf Water, Rittsch., nebst Gemahlin, Polen.		Ritter, Rittsch., Rittsch.		von Sydow, Rittsch., Falkenberg.	
v. Koczowski, Rittsch., n. Sohn, Polen.		Dr. Wolff, Dir., Berlin.		Randau, Rittsch., Rittsch.	
Baron v. Sobieralski, Rittsch., nebst Gem., Galizien.		Neuhöfer, Rittsch., Barmen.		Richter, Rittsch., Odenburg.	
Brud. Mählenberg, Rittsch., Schumann, Rittsch., Jannowitz.		Grünhaus, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Burke, Rittsch., Berlin.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Urban, Rittsch., Gofel.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Werner, Rittsch., Berlin.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Kemp, Hofantiquitätenhändler, n. Frau, Berlin.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Stachurski, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Schumann, Rittsch., Leipzig.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Berg, Rittsch., Wien.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Graf Schwerin, Rittsch., n. Gem., n. Compt., Bohrau.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Hôtel weisser Adler, Dhlauerstr. 10/11.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Reyler, Oberfchl., n. Rittsch., Gofel.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Freih. v. Senden-Bibran, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Böhm, Rittsch., Gofel.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Gerzog, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Baronin v. Seifert-Hof n. Baroness, Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Gatsher, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Seine u. Sohn, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Krüger, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Ghert, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Kyham, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Bonert, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Galisch Hotel, Rauensteinplatz.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Wichthaus, Rittsch., n. Gem., n. Compt., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
v. Zawadzki, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	
Schloß Jütisch.		Stech, Rittsch., Rittsch.		Stech, Rittsch., Rittsch.	

Courszettel der Breslauer Börse vom 4. Januar 1886.

Wechsel-Course vom 3. Januar.		Anteilige Course (Course von 11—12 1/4 Uhr.)		Fremde Valuten.	
Amsterd. 100 Fl.	2 1/2 kS. 168,35 G	Ausländische Fonds.		Dest. W. 100 Fl.	161,90 bz
do. do.	2 1/2 M. 167,70 G	voriger Cours.		Russ. Bankn. 100 R.	191,50 bz
London 1 L. Strl.	5 kS. 20,39 ozB	Oest. Gold-Rente 4	92,00 B	Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.	
do. do.	5 kS. 20,23 B	do. Silb.-R. J. J. 4 1/2	68,40a2030kl.	Börsen-Zinsen 4 Procent.	Ausnahmen angegeben.
Paris 100 Fres.	3 kS. 80,50 bz	do. do. A.-O. 4 1/2	68,15 G	Dividende 1885, 1884. vorig. Cours.	heut. Cours.
do. do.	3 kS. —	do. Pap.-R. F. A 4 1/2	—	Br. Wsch. St. P. *)	1 1/2 2 1/2
Petersburg ...	5 kS. —	do. Mai-Nov. 4 1/2	—	Dortm.-Gronau 2 1/2	2 1/2
Warsch. 100 R.	5 kS. 191,00 G	do. Loose 1860	115,25 G	Lüb.-Büch. E.-A. 7	7 1/2
Wien 100 Fl.	4 kS. 161,40 G	Ung. Gold-Rente 4	84,50 bz	Mainz-Ludwigsh. 3 1/4	4 1/2
do. do.	4 M. 160,15 G	do. Pap.-Rente 4	76,00 B	Mariemb.-Mlw. 1 1/2	2 1/2
Inländische Fonds.		Krak.-Oberschl. 4	100,75 B	*) Börsenzinsen 5 Procent.	
D. Reichs-Anl. 4	106,25 B	Poln. Liq.-Pfdb. 4	55,50 B	Brsl. Discontob. 5	90,25 bz
Prss. cons. Anl. 4	105,95a106 bzG	do. Pfandbr. 5	60,20a30 bz	Brsl. Wechslerb. 5	101,50
do. do.	102,00 G	do. do. Ser. V. 5	—	D. Reichsbk. *)	6,25
do. Staats-Anl. 4	102,70 G	Russ. 1877 Anl. 5	98,50 G	Schles. Bankver. 5	104,75 bz
St.-Schuldsch. 3 1/2	—	do. 1880 do. 4	83,90 bz	do. Bodenered. 6	113,50 B
Prss. Fr.-Anl. 5 1/2	—	do. 1884 do. 5	96,50 bz	Oesterr. Credit. 8 1/2	99,85 G
Bresl. Stdt.-Anl. 4	102,80 bzG	do. do. kl. 5	96,50 bz	*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.	
Liegn. Stdt.-Anl. 2 1/2	99,80 B	Orient.-Anl. II. 5	59,20 G	Brsl. Strassenb. 5	101,00
Schl. Pfdb. altl. 3 1/2	101,25 G	Italiener ... 5	100,40 B	do. Br.-Anl. 3	101,00
do. Lit. A. ... 3 1/2	99,75a85a80bzG	Rumän. Oblig. 6	105,15 bz	do. Baubank. 0	0
do. Lit. C. ... 3 1/2	99,75a85a80bzG	do. amort. Rente 5	94,40 bz	do. Spr.-A.-G. 8	7 1/2
do. Rusticale. 3 1/2	99,75a85a80bzG	do. do. do. kl. 5	94,75 bz	do. Börsen-Act. 5 1/2	6
do. altl. ... 4	100,80 bz	Türk. 1865 Anl. 1	conv. 14,50 G	do. Wagenb.-G. 5 1/2	8 1/2
do. Lit. A. ... 4	100,80 bz	do. 400 Fr.-Loose	30,00 G	Donnersmreckh. 0	1
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	Egypt. Stts-Anl. 4	76,25 G	Erdmnd. A.-G. 3 1/2	4
do. Rustic. II. 4	100,80 bz	Serb. Goldrente 5	79,90 B	O.-S. Eisenb.-Bd. 0	1
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	Inländische Eisenbahn-Prioritäts Obligationen.		Oppeln. Cement 4 1/2	14
do. Lit. C. II. 4	100,80 bz	Freiburger ... 4	—	Grosch. Cement. 8 1/2	14
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. D. E. F. 4	—	Schl. Fenerwa. *)	0
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. G. 4 1/2	101,80 G	do. Lebensvers. *)	0
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. H. 4 1/2	101,80 G	do. Immobilien 4 1/2	4 1/2
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. K. 4	101,80 G	do. Leinwand. 7	8 1/2
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. 1876 5	101,80 G	do. Zinkh.-Act. 6	6
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. 1879 5	101,80 G	do. do. St.-P. 6	6
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. 1879 5	101,80 G	do. Gas-A.-G. 7	7
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	Oberschl. A. C. 4	100,15a25 bz	Sil. (V. ch. Fab.) 5	5
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. Lit. E. ... 3 1/2	101,90 G	Laurahütte. ... 1/2	4
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. Lit. D. ... 4	101,90 G	Ver. Oelfabrik. 3 1/2	1
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. 1873 ... 4	101,90 G	*) franco Börsenzinsen.	
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. 1883 ... 4	101,90 G	Bank-Discount 5 pCt.	Lombard-Zinsfuß 6 pCt.
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. Lit. F. I. 4	102,25 B		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. Lit. F. II. 4	102,25 B		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. Lit. G. 4	102,25 B		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. Lit. H. ... 4	102,25 B		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. 1874 ... 4	102,25 B		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. 1879 ... 4 1/2	106,20 G		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. 1880 ... 4	102,25 B		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. N.-S. Zwgb. 3 1/2	—		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. Neisse-Br. 4	—		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	Oels-Gnes-Prior. 4	—		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	R.-Oder-Ufer. 4	101,90 G		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	do. do. II. 4	103,75 B		
do. do. ... 4 1/2	101,00 bz	1) abgestempelt.			

Breslau, 4. Januar. Preise der Cerealien.		Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.	
		gute	mittlere
Weizen, weisser	16	15 50	15 10
Weizen, gelber	15	15 50	14 70
Roggen	13	12 90	12 20
Gerste	14	12 30	11 70
Hafer	11	10 80	9 70
Erbse	16	15 50	14 10
		feine	mittlere
Raps	19	18 80	18 30
Winter-Rübsen	19	18 50	18 —
Sommer-Rübsen	20	19 50	18 —
Dotter	20	19 50	18 —
Schlaglein	22	20 50	18 50
Hanfsaat	16	15 —	14 50
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.			
Breslau, 4. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe preishaltend, neue ord. 33—34, mittel 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse ruhig, ordinar 30—38, mitt. 40—50, fein 51—62, hochf. 63—75. Roggen (per 1000 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner, abgelauene Kündigungsscheine —, Jan. 132,00 Br., April-Mai 136,00 Br., Mai-Juni 137,00 Gd., Juni-Juli 139,00 Gd. Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centn., per Januar 106,00 Gd., April-Mai 109,00 Br. Rübel (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 46,00 Br., April-Mai 46,50 Br. Spiritus (per 100 Liter à 100%) ruhig, gekündigt 15,000 Liter, abgelauene Kündigungsscheine —, per Januar 35,20 Gd., April-Mai 36,90 bez. Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. Die Börsen-Commission. Kündigungspreise für den 5. Januar: Roggen 132,00, Hafer 106,00, Rübel 46,00 M. Spiritus-Kündigungspreis für den 4. Januar: 35,20 Mark. Magdeburg, 4. Januar. Zuckerbörse. 3. Januar. 4. Januar. Kornzucker Basis 96 pCt. 20,20—20,00 20,20—20,00 Rendement 88 pCt. 19,10—19,00 19,10—19,00 Nachprodukte Basis 75 pCt. 16,80—15,60 16,80—15,60 Brod-Raffinade fl. 26,25 26,25 Brod-Raffinade f. 26,00 26,00 Gem. Raffinade II. 25,25—24,75 25,25—24,75 Gem. Melis I. 23,75 23,75 Tendenz am 4. Januar: Rohzucker stetig, Raffinirte wenig Geschäft. Termine schwankend.			